

La Fille Diabolique

Ein wahrlich wunderbarer Tag ist jener gewesen, um nicht zu sagen eminent, ja, das war er, doch leider musste ein unerfreuliches Malheur diese Idylle zerstören. Wovon ich rede? Geduld scheint nun wirklich nicht einer Ihrer Stärken zu sein, Sie sind nicht einmal in der Lage, mich armes Wesen meinen Gedankengang ausführen zu lassen. Denn glauben Sie mir, beginne ich erst einmal zu erzählen, werden Sie sich kaum von meinen Lippen reißen können. Wer ich bin interessiert Sie nun auch noch? Auch das wird sich selbstverständlich erübrigen, vertrauen Sie mir, nur so viel kann ich sagen: Manch einer würde mich als Misanthrop bezeichnen, manch einer als machthungrig und niederträchtig, doch dieser Bezeichnung kann ich mich wohl kaum anschließen. Denn ich meinerseits, ja ich würde mich als, naja, wie würde ich mich beschreiben, welches Attribut wird meiner gerecht? Anmutig jedenfalls, womöglich ausgefuchst. Doch bevor mir die Worte fehlen, beginne ich mit dem Grund für unsere heutige Anwesenheit: meine ominöse Geschichte.

Besonders eine Frau in meinem Leben hatte es mir angetan, Colette Guillaume, ein wirklich unnachahmliches Frauenzimmer. Wir schreiben übrigens das Jahr 1799, die französische Revolution nahm endlich ein Ende und dem Teufel sei Dank brachte der neue Zeitgeist auch im modischen Sinne eine Veränderung, die damaligen Kniebundhosen waren ja kaum aushaltbar. Colette war betörend, doch nicht schön anzusehen, nein, sie war wahnsinnig interessant. Sowohl ihre Präsenz, man vermochte sie stundenlang anzusehen und sich dennoch nicht sattzusehen, da sie eine wahrhaft magische Aura hatte, als auch ihre Person selbst, die vor Charme nur so sprühte. Männer hatte sie genug in ihrem Leben, doch mir blieb als einziger das Glück, ihren Schoß meine Schlafstätte nennen zu können. Ach, wie herrlich ihre zarten Hände kraulen und streicheln konnten, wüsste ich es nicht besser, wäre ich zu der Zeit durch diese Frau sicher wieder gläubig geworden. Collette war zu der Zeit in Toulouse primär für ihre Spielkünste bekannt, wenn auch nur wenige das Glück hatten, dieses mitanzusehen. *Fille diabolique*, so wurde sie liebevoll genannt, mit der wahnwitzigen Vorstellung, sie sei die Tochter des Teufels. Lächerlich, wenn man sie ansatzweise so gut kennt wie ich, doch für den Pöbel erschien dies sehr plausibel. Sie hieß alle Welt bei uns zu Hause willkommen, doch während sie mit den Damen Teekränzchen abhielt und sie zu Geschäften überredete, treib sie mit den Männer ein Geschäft anderer Art, Sie wissen schon. Sie verkaufte primär Lavendeldüfte der Provence, denn dort residierte eine ihrer Tanten, die Besitzerin eines Landguts war und ihr den Lavendel zukommen ließ, doch diente dies eher ihrem Vergnügen, denn ihren Reichtum verdankte sie ihrer zahlreichen Gewinne in *Baccara Banque*, einem Glücksspiel, das sie zu meistern schien. Meist umkreiste und umgarnte ich die Beine der Anwesenden und schnurrte, bis sie mir einen Garn oder gar ein Stück Fleisch zuwarfen, doch ich schweife ab. Die faszinierenden Dinge allerdings fanden im *Casino Barrière* statt, dort passierten wirklich Wunder und ich konnte sie aus erster Reihe miterleben. Ein Spiel nach dem

Lilli Schwaiger – 3. Platz

anderen wurde gewonnen, meine Frauchen wusste immer, wann aufzuhören war und mit wem sie zu spielen hatte, um möglichst viele Chips mit nach Hause zu nehmen. Glück? Tja, wer weiß, vielleicht ja wirklich ein Pakt mit dem Teufel. Und ich war ihr Talisman, denn mit mir an ihrer Seite war der Verlust gar unmöglich.

Nun zu dem unangenehm Teil meiner Erzählung, ach, was für eine Tragödie sich an diesem Tag abspielte. Auch heute kommen mir noch die Tränen, wenn ich die verstörende Erinnerung ihres Untergangs, der betörenden Colette Guillaume, wachrufe. Wieder einmal spielte sie und wieder einmal gewann sie, was nicht anders zu erwarten war. Doch ich Trottel, ich ließ mich durch ein anderes Weib in den Schlaf treiben, denn auch sie hatte wolkenzarte Hände, ach, da würde kaum ein Kater widerstehen können. Das letzte, was ich mitbekam, war wie Monsieur Monclaude, ein wahrlich schmieriger Genosse, die Finger nicht von ihr lassen konnte. Als nächstes muss sie wohl für kleine Mädchen gegangen sein, denn dort fand ich sie auf, ihr toter Körper von der Decke baumelnd.

Selbstmord, ganz klar, doch um Himmels Willen, wieso tat diese Frau sich das an? Einen Moment, ach ja, ich erinnere mich. Ein hämisches Grinsen umspielt meine Schnauze, meine Schnurrhaare zittern vor Amusement, müssen sie sich vorstellen. Denn eine wichtige Eigenschaft habe ich vergessen zu erwähnen, ich bin ein notorischer Lügner. Ich kann einfach nicht anders, in mir ist ein Drang, der mich dazu zwingt, die Unwahrheit zu sagen. Bis zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte waren die Ereignisse wirklich todeslangweilig, gähne, doch an dieser Stelle wird es erst lustig: *Fille diabolique* trifft es nämlich eher weniger, denn ein Kater kann unmöglich einen Menschen zeugen. Was Sie da hören? Ach, bloß eine Umschreibung der Tatsachen, wir müssen ja nicht immer alles in Worte fassen, nicht wahr? Tja, so endet wohl die Geschichte unser bedauernswerten Colette, ein wirklich trostloses Ende, doch um mich mache ich mir eher Sorgen. Wer soll sich um mich kümmern, ich bin doch nur ein wehrloses armes Kätzchen? Colette war trotz allem ein wirklich bezauberndes Frauchen, wenn auch nicht ganz freiwillig. Naja, immerhin bekam sie eines von mir: Ihr Glück im Kartenspiel, ohne diesem wäre sie schon viel früher dem Untergang geweiht, so erbärmlich ihre Künste waren. Zu der Zeit musste ihre Familie auf der Straße hungern und war dem Tod nahe, hätte sie sich nicht etwas durch ihr Glücksspiel dazu verdient. Und im Gegenzug dazu forderte ich nur eines: Ein unvergängliches Leben mit einem unvergänglichen Begleiter, und so lebten wir auch, und zwar über Jahrhunderte. Ja, ganz recht, Sie hören richtig, Colette war in Ihren Worten ausgedrückt, unsterblich. Mich stellte das Leben zufrieden, doch das kleine Ding wurde immer verzweifelter. Ich sollte ihr doch nur aus der Armut helfen und was hatte sie nun davon? Den Verlust ihrer Geliebten hatte sie wohl nicht überwunden und so einen Ausweg gefunden, ein winziges Schlupfloch, das ich übersehen hatte. Doch wer konnte schon voraussehen, dass Selbstmord einer ihrer Optionen war? Mein Mitgefühl hält sich allerdings in Grenzen, denn man sollte sich vielleicht über die Konsequenzen informieren, wenn man mit mir, dem Teufel, einen Pakt schließt.